



Acherhof Schwyz



Acherhof Schwyz



Anna und die andere Anna

Im Acherhof-Quartier kommt die acht-jährige Anna mit einer alten Frau ins Gespräch. Anna erfährt, dass die Frau Anna heisst und achtundachtzig ist. Die andere Anna findet lustig, dass es heutzutage junge Annas gibt. Und dass sie Nachbarinnen sind. Anna in einer Familienwohnung und die andere Anna vis-à-vis im Alterszentrum. Darum will Anna vor dem Schlafen von ihrem Fenster aus zur anderen Anna hinüberwinken. Doch dort sind die Storen unten. Schade, denkt Anna, aber wer elf Mal älter ist als ich, darf ruhig etwas früher müde sein...

Stiftung Acherhof
Grundstrasse 32d
6430 Schwyz
Tel 041 818 32 32
info@acherhof.ch
www.acherhof.ch

Acherhof Schwyz –
das neue Dorfquartier
für alle Generationen
mit Alterszentrum,
«Wohnen 60+» und
Familienwohnen

Worte des Kunstmalers
Hans Schilter (1918–1988)
zu seinem Bilderzyklus

Sonnengesang

des hl. Franziskus von Assisi
in der Kapelle des Alterszentrums
Acherhof Schwyz von 1978



Texte aus: Hans Schilter:
Das öffentliche Werk,
Edition Seedamm-Kultur-
Zentrum Pfäffikon SZ, 1988

Broschüre ergänzt und neu
herausgegeben zur Wieder-
eröffnung des um-/neu-
gebauten Alterszentrums
Acherhof am 16.8.2019.

Auffrischung und
Neumontage Glasfenster:
Antoinette Liebich,
Waltenschwil

Fotos, Lithografie:
Georg Sidler, Schwyz

Der farbige Ablauf ergibt sich von links nach rechts. Aus dem tiefsten Blau links beginnend, geht der Zyklus in hellere, kühlere Klänge wechselnd weiter zu flammendem Rot-Orange, zum Blau-Grün des Wassers als Fundament, um zu den beiden letzten Fenstern hinüberwandernd in Gold-Weiss-Blau den Ausklang zu bringen.

1. Fensterpaar

Zu Beginn das Lob des Herrn: «Der Herr ist gross und gut!» Das Tetragramm, das ist der in vier Buchstaben geschriebene, hebräische Name Gottes «Jahwe», galt den Juden als heilig, zauberkräftig und unaussprechlich. Das Dreieck selbst ist ein Symbol des dreieinigen Gottes. Dann heisst es: «Gepriesen seist Du, Herr, mit Schwester Sonne durch Bruder Mond und Sterne und allen Wesen, die Du geschaffen!» Die grosse, freundliche Sonne, die goldenen, grünen und die vielen kleinen, weissen Sterne, die den Untergrund beleben; der Baum, welcher der Sonne zuwächst; der weisse Vogel, der froh der Sonne entgegenfliegt – alles weist auf sprühendes Leben hin. – Im Evangelium erwähnt der Herr die Vögel als Gegenstand göttlicher Fürsorge, der auch wir uns anheim stellen sollen.

Das 2. Fenster birgt den Sänger – es kann König David sein, wie er in die Harfe greift und singt: «Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder Mond und Sterne. Durch Dich funkeln sie am Himmelsbogen und leuchten köstlich und schön!»

Heisst es doch in den Psalmen: Vor allem ist unser Herr das Instrument des Vaters, der zu ihm sprach, als er dem Leibe nach im Grabe lag: «Wach auf, du mein Ruhm; wach auf Psalter und Harfe!» Ja, noch mehr, die ganze Welt ist ein Gotteslob, obwohl nur der Mensch oder der Engel Gott zu preisen vermag. Die Darstellung des Pfauens am Fusse dieses Fenster aber basiert auf einer Predigt des hl. Antonius von Padua: «Bei der allgemeinen Auferstehung, da alle Bäume – ich meine alle Heiligen – sich wieder mit frischem Grün bekleiden, wird jener Pfau (unser Leib), der die Federn der Sterblichkeit abgelegt hatte, die Unsterblichkeit empfangen.» Der Pfau ist auch Zeichen und Symbol des himmlischen Wonnegartens, des ewigen Frühlings, der künftigen Herrlichkeit, der geistigen Erneuerung durch den alljährlichen Wechsel des Federkleides.

2. Fensterpaar

«Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder Wind und Luft und Wolke und Wetter, die sanft oder streng, nach Deinem Willen, die Wesen leiten, die durch Dich sind!» Der Originaltext wird auf wenige Worte gekürzt: «Gepriesen seist Du, Herr, durch Bruder Wind und Luft, Wolke und Wetter!» Vier runde Scheiben, in denen die Personifikationen der Winde angedeutet sind; im Zentrum die Windrose, die vier Himmelsrichtungen zeigend; die Sturmvögel, von den Winden mitgerissen; die Bäume, im Herbstwind sich entblättern; der kalte Nordwind, der Schnee (Kristalle) mit sich bringt und durch das kahle Geäst des Baumes pfeift. Alles Zeichen und Deutungen über die Vergänglichkeit des Lebens.

Von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet, bezeichnet «Wind» an vielen Stellen der heiligen Schrift das Nichtigke, leere, rasch Vergängliche, Vergebliche, Unbeständige, das sich schnell und unversehens wendet. Job klagt dem Herrn: «Bedenke, dass mein Leben nur ein Hauch ist.»

Die christliche Kunst übernahm von der Antike die Personifikation der Winde. Sie werden als Ganz- oder Halbfiguren dargestellt, die aus vollen Backen in eine Muschel oder Horntrumpete blasen. Reduziert ist die erwähnte Darstellungsweise hier auf eine vereinfachte Form der vier Köpfe im Profil, damit sich die Glasfenster als Bildteppiche betrachten lassen.

3. Fensterpaar

«Gelobt seist Du, Herr, durch Schwester Quelle! Wie ist sie nützlich in ihrer Demut, wie köstlich und keusch!»
«Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder Feuer, durch den Du zur Nacht uns leuchtest. Schön und freundlich ist er am wohligen Herde – mächtig als lodern-der Brand!»

Diese Worte aus dem Sonnengesang lauten gekürzt auf das 5. und 6. Fenster: «Gelobt seist Du, Herr, durch Bruder Feuer, durch unsere Schwester Quelle!» Der obere Teil des Fensters lodert im flammenden Rot-Orange. In einem Oval ist ein Feuersalamander dargestellt als Symbol des Gerechten, der inmitten von Peinigungen den Frieden seiner Seele und das Vertrauen auf Gott nicht verliert; aber auch Symbol der Seele im Fegfeuer.

Der Salamander ist Attribut des Ananias, einer der drei Jünglinge im Feuerofen – Auferstehungssymbol! Aus dem Flammengrund steigen zwei Phönixe empor, die ein weiteres Auferstehungssymbol darstellen, weil Christus aus Leidensglut und Tod siegreich wieder erstand.
Der untere Teil ist dem Wasser, unserer Schwester Quelle, gewidmet und lässt vier Fische in der Fantasik ihrer fast überirdischen Farbenpracht aufleuchten. In der Bewegung – nach oben steigend und nach unten sinkend – sind sie begleitet von einer seltsamen Wasserpflanze. Tertullian sagt: «Wir werden nach der Ähnlichkeit unseres Ichthys (=Fisch), Jesus Christus, im Wasser geboren und nur im Verharren im Wasser (der Gnade) finden wir das Heil.» Das kühle Blau-Grün dieses Teiles ergibt einen wirksamen, komplementären Gegensatz zur oberen Darstellung des Feuers.



1. Fensterpaar



2. Fensterpaar



3. Fensterpaar



4. Fensterpaar

4. Fensterpaar

«Gelobt seist Du, Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde, die gütig und stark uns trägt und mancherlei Frucht uns bietet mit farbigen Blumen und Matten. Lobt und preiset den Herrn! Dankt und dient Ihm in grosser Demut!»

Im leuchtenden Gold ist der Grundton dieser beiden letzten Fenster gehalten. Aus der Frucht der Arbeit des pflügenden Bauern wächst aus sorgsam behüteter Erde das mannigfaltigste Leben in Form einer sich nach oben rankenden Pflanze mit einer Vielzahl von Blüten und Blumenformen – darinnen ein Schmetterling über den goldenen Grund taumelt.

Krug und Vogel als frühchristliche Darstellung – besonders auf Sarkophagen und Epitaphen. Der Krug, gefüllt mit Wasser des ewigen Lebens und bezeichnet mit dem Christusmonogramm – aus ihm trinkt der Vogel, das ist die nach dem Glauben und der Liebe Christi dürstende Seele (Katakombenmotiv). Zugleich erinnert der Krug wiederum an die Zerbrechlichkeit unseres Lebens.

Hans Schilter wurde am 19.12.1918 in Goldau SZ geboren, absolvierte eine Lehre als Dekorationsmaler und besuchte die Kunstgewerbeschule Zürich. Nach Tätigkeiten als Restaurator und Grafiker sowie Akademiebesuchen in Rom und Studienreisen liess er sich in Goldau nieder und arbeitete ab 1949 als freischaffender Maler und Grafiker. 1954 erfolgten erste Aufträge für öffentliche Wandbilder, die fortan als Gemälde, Fresken und Glasscheiben einen Schwerpunkt im künstlerischen Schaffen bildeten. Als «Erneuerer der Glasmalerei» und in Anerkennung seines öffentlichen künstlerischen Wirkens erhielt er 1979 den Innerschweizer Kulturpreis. Am 28.1.1988 starb Hans Schilter in seinem Atelier-Haus auf der Bernerhöhe in Goldau SZ.